

Der Saar-Bergknappe

Organ des Gewerksvereins christl. Bergarbeiter Deutschlands für das Saargebiet

Erscheint jeden Samstag, für die Mitglieder gratis. — Preis: für Jahrgangsabonnenten 200 Mk. monatlich ohne Portolohn, für Postabonnenten 6,00 Mk. vierteljährlich.

Für wirtschaftliche u. geistige Hebung des Bergarbeiterstandes

Geschäftsstelle des „Saar-Bergknappen“, Saarbrücken 2, St. Johannerstraße 49. Fernsprech-Anschluß: Amt Saarbrücken, Nummer 1830.

Grundlagen der deutschen Volksgemeinschaft

Die deutsche Volksgemeinschaft ist nicht nur unser aller, der Gewerkschaftsmitglieder, Ideal geworden, sondern sie hat sich in der wichtigsten Notwendigkeit ihres Gedankens allmählich weiteste Kreise erobert. „Volksgemeinschaft“ steht in leuchtenden Buchstaben bereits auf vielen Fahnen, und von der Verwirklichung der Volksgemeinschaft erhofft man die Rettung unseres Volkes aus seiner entsetzlichen Lage.

Warum denn aber Volksgemeinschaft? Auf welchen Voraussetzungen und Grundlagen beruht sie, jedoch sie unumgänglich notwendig ist, und jedoch von ihr das große Werk der Rettung des deutschen Volkes erwartet wird?

Der Gedanke der Volksgemeinschaft setzt die Anerkennung des organischen Gedankens voraus, der hier auf ein bestimmtes Volk angewandt wird. Der organische Gedanke erkennt große, lebendige Einheiten — hier die des Volkes — an, deren einzelne Glieder wiederum jedes für sich auch lebendige Ganze sind, aber ihre volle Wirksamkeit erst im Hinblick auf das höhere Ganze, das Volk in seiner Gemeinschaft, erhalten.

Die Einheit des Volksganges ist nicht nur eine räumlich und geistig ausgedehnte für die Gegenwart, sondern die Einheit erstreckt sich auch zeitlich, so daß Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sich zu einheitlicher Entwicklung verschlingen. Diesen organischen Grundgedanken der lebendigen Einheit muß man anerkennen. Es folgt daraus, daß wir die Volksgemeinschaft nicht in einem mechanischen Zusammenfügen gewalttätig gleichgemachter oder ungleichartiger Volksteile erkennen, daß die Volksgemeinschaft auch nicht nur eine zeitlich losgelöste Schöpfung für die Heilnotwendigkeit sein kann. Wesendiger Geist ist es vielmehr, der hier lebendig macht und unsere Aufgabe ist es nun, das Leben dieses Geistes allen eindrucklich fühlbar zu machen.

Zunächst ergibt sich die Volksgemeinschaft aus der Geschichts- und Schicksalsgemeinschaft. Wir alle, die wir zum deutschen Volke gehören, haben dieselbe Abstammung, gleiches Blut fließt durch unser aller Adern und in derselben Heimat haben wir alle das Schicksal unseres Volkes durch die Jahrhunderte erlebt. „Wir alle“, so sagen wir, haben die Geschichte erlebt, denn in den Vorfahren waren auch wir schon lebendig, wie alle unsere Nachfahren mit uns geistig eine Einheit bilden. Nicht nur die persönliche Vererbung von Vorjahren und Schwächen trägt uns die zeitliche Einheit und Verbundenheit mit den Vätern einerseits und mit Kindern und Enkeln andererseits, sondern ebenso und in noch höherem Maße gliedert diese Einheitsliebe in unzertrennbarer Stärke für das Volksganze. Haben wir nicht in den staatlichen, politischen, wirtschaftlichen und allen anderen Verhältnissen so, wie sie uns als das Werk unserer Vorfahren in den Jahrhunderten vor uns geschaffen wurden? Die letzte Tat unserer Väter war die Erringung der deutschen Einheit, und wir wurden einfach in diese Lage hineingeboren. Auf unser Konto kommt zum großen Teil der verlorene Krieg, und unsere Kinder und Enkel werden an den Lasten und Folgen von Versailles noch schwer zu tragen haben. Daraus ergibt sich für uns die Pflicht alleräußerster Kraftanstrengung, um die geschichtliche Schuld soweit wie möglich noch zu tilgen.

So spannt sich die lebendige Schicksalsgemeinschaft durch die Jahrhunderte und Jahrtausende. Das ist der tiefste Sinn aller Geschichte. Wie der einzelne Mensch sich von keiner Jugend oder seinen Vorfahren nicht losmachen kann, so ein Volk nicht von seiner Geschichte. Wie der Geist der Muttersprache unter den nächsten Verwandten gelehrt wird, und zu tätiger Hilfe und Liebe anspornt, so muß der Geist der Schicksalsgemeinschaft alle Volksgenossen auf lebhafteste durchdringen. Wenn diese Forderung heute besonders laut und eindringlich erhoben wird, so geschieht das einmal unter dem überwältigenden Eindruck des gemeinsamen Erlebnisses vom Weltkrieg (Schicksalsgemeinschaft aus der Gegenwart!) und dann unter der

furchtbaren Verantwortung betreffs der Zukunft unseres Vaterlandes, zu deren Aufhellung nur die Zusammenfassung aller Kräfte zu einem Ganzen helfen kann.

Ein Teil der geschichtlichen Schicksalsgemeinschaft ist die Kulturgemeinschaft. Die menschliche Kultur ist ja das höchste Ergebnis der Geschichte. Und wir alle, die wir zum deutschen Volke gehören, haben da für uns eine ganz bestimmte Kultur, die auf der Eigenart unseres Geistes und dessen gemeinsamer Entwicklung beruht. Zuerst ist da das große Gut unserer gemeinsamen Muttersprache hervorzuheben. Soweit die deutsche Sprache klingt, reicht die deutsche Volksgemeinschaft! Wer sich einmal hobwohl in die Geschichte der deutschen Sprache versetzt, dem offenbart

und Gerechtigkeit, die Grundpfeiler christlicher Lehre, werden auch hier zu einmütigem, erproblichem Wirken verhelfen. Der Deutsche ist im innersten Herzen tief religiös und das bietet auch für die Zukunft eine gute Bürgschaft. Aus christlichem Geiste heraus ist in der Gegenwart der Vernunftgedanke zu neuem, kräftigem Leben erstarbt und hat bereits weiteste, auch sozialistische Kreise erfasst. Man kann ihn als spezifisch deutsch-christlich ansprechen.

Die dritte Grundlage der Volksgemeinschaft bildet die wirtschaftliche Verschlingung zu einer großen Einheit im Rahmen des Staates. Die Elemente der Verschlingung, besonders industrielle, landwirtschaftliche und die vermittelnden Kaufmännischen, die alle aufeinander angewiesen sind, bilden im großen Ganzen eine günstige und glückliche Mischung, wie sich während des Krieges gezeigt hat; denn im Verhältnis zur Gesamtproduktion zeigt sich nur ein geringer Mangel an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, der im Frieden durch industrielle Mehrarbeit im Weltverkehr ersetzt werden muß. Wir müssen uns aber auch als wirtschaftliche Einheit fühlen, d. h. besonders immer unsere Verantwortung gegen die Allgemeinheit des Volkes bewußt sein. Wucher- und Schiebertum, insbesondere in Verbindung mit dem Ausland, zu persönlichen größeren Vorteilen, aber zum Schaden des Ganzen, ist eine der schwersten Sünden gegen die wirtschaftliche Volksgemeinschaft, gegen welche auf das schärfste vorgegangen werden muß. Hierher gehören auch Fälle von unredelmäßiger Steuerhinterziehung, Verweigerung des verdienten Lohnes, ungeredertigte Streiks. Wie sehr gerade die letzteren schaden können, haben wir leider schon zu oft am Volkstörper empfinden müssen. Der ungeredertigte Streik zengt vom Stellen des persönlichen Vorteils über die allgemeine Wohlfahrt. Die Kriegszeit und die folgenden Jahre haben auch hier das Auseinandergeraten im Rahmen des Volkes allen klar vor Augen gestellt. Der Städter fühlte nun, wie er auf die Produkte des Landes im Hunger angewiesen war, der Landmann vermehrte kümmerlich die nötigen Maschinen. Während des Streiks rief gar die Arbeitseinstellung von verhältnismäßig wenigen bei Millionen Volksgenossen spürbare Not hervor.

Auch als Rechtswesen bildet das Volk im Rahmen des Staates eine Einheit. Die Gemeinschaft hängt hier für die Sicherheit des Einzelnen, während im anderen Falle, wo jeder vereinzelt für sich stünde, das Faustrecht mit brutaler Gewalt und Ungerechtigkeit herrschen müßte. Der „Kampf aller gegen alle“ in schlimmster Form müßte entfremden. Die Wichtigkeit dieser Grundlage für eine Volksgemeinschaft und das Bestehen des Staates wird von manchen so hoch eingeschätzt, daß sie hierauf allein das Entstehen und Werden der Staaten als Rechtsnotwendigkeit zurückführen wollen.

Somit ergibt sich mit Sicherheit: der Gedanke der Volksgemeinschaft ist nach den gegebenen Notwendigkeiten und Voraussetzungen ein unumgängliches Erfordernis. Letzten Endes wirkt sich in ihm das primitive Naturgesetz vom Menschen als Gemeinschaftswesen aus, das über die Naturbildung von Familien zur Naturbildung des Staates und der Volksgemeinschaft fortschreitet, in der nun einmal die meisten der großen Menschheitsaufgaben gelöst werden müssen. Doppelt notwendig ist die Volksgemeinschaft als Arbeitsgemeinschaft aber heute, wo der Ruf gilt: „Voll in Not!“, und wo wir erkannt haben, daß allein die stoffe Durchführung dieses Gedankens uns vor dem drohenden Verderben retten kann. Deshalb werden wir christlichen Gewerkschaftler, trotz aller Kämpfe für die berechtigten Forderungen unseres Standes, niemals vergessen, was wir der Volksgemeinschaft schulden.

(„Zentralblatt“ 7/1922.)

Weltfrühling

Bei des Lenzes wunderschönen Tagen
Und der Blüten farbreichem Glanz
Lagt das Herz in hoher Liebe schlagen,
Warme Worte und der Freundschaft sagen,
Dann erst herrscht der Frühling voll und ganz,
Tragen noch wir Haß- und Nachdenken,
Werden Dornen auf im Frühling ranken.

Haß erglöh die weite Welt in Rosen,
Und es klang im Busch die Nachtigall,
Wies ein Weibchen und ein Lindes Rosen,
Aufreicht ihr Vriesen und Kränzen
Das ihr Hüften auf der Erde all,
Sonstmut wird die Polme nur ertragen
Freien und um Glück der Erde bringen.

Seht, zer schlagen haben wie die Klugen,
Und zerbrochen ist des Todes Rohr.
Nicht auch ihr der Welt ein Opfer bringen
Und in treuer Grabstätte liegen:
Lacht durch Tränen, Menschen, nun empot,
Denn hat Waffen zu des Lenzes Tagen
Wollen Blumen wie in Händen tragen.

2. Refling.

Die hold beredt das Schicksal des Volkes und alle Eigenheiten seines Geistes und Gemütes. Wohl kann auch ein Ausländer deutsch sprechen lernen, aber nie wird er dabei empfinden, was in der Tiefe der Sprache verbergen liegt, ihre Seele.

Und die deutsche Sprache ist der Stoff geworden, aus dem die ungeheuren und unvergänglichen Sätze unserer Literatur gefornat wurden. Und offen, die wir Deutsche sind, und zunächst nur uns, gehört unsere stolze Literatur. Denn unsere Dichter waren Kinder unseres Volkes, hatten Geist und Gemüt gerade von unserer Abstammung und Färbung. Unter aller Schicksal scheint sich oft in unseren Volksliedern zu spiegeln. Tausende von Deutschen hören in sich den Geist eines Bergbauers, eines Schmiedes, eines Bauers! Sprache und Literaturgemeinschaft ist eine wichtige Grundlage der Volksgemeinschaft.

Ebenso gibt es eine spezifische deutsche Wissenschaft und Kunst, die sich auf die ersten Klänge der Welt stellen darf. Und wir alle haben Anteil an den herrlichen Schöpfungen, denn wir sind Mitglieder desselben Volkes, Verwandte jener großen Geister. Ein Dürer und Grünewald, ein Leibniz und Kant sind Sterne, die von unserm Vaterlande aus ihr Licht über die ganze Erde verbreiteten. Und wer sich mit ihnen beschäftigt, der wird in seinem Innern Töne klingen hören, die denen jener Großen eng verwandt sind. Deutsche Technik, Chemie und medizinische Wissenschaft steht auch gegenwärtig in der Welt an angelegentlichem Platz.

Den Gipfel der Kultur bildet immer die Weltanschauung. Denn wir hier zu großem Schaden unserer Volksgemeinschaft auch nicht einzig sind, so sind wir im Grunde doch alle christlich und haben diesem Bekenntnis eine besondere Ausprägung gegeben. Liebe

Der Schuß unter Wasser

Eine bedeutsame Erfindung für den Bergbau.

Eine große Sorge aller am Bergbau Interessierten, besonders der Bergarbeiterorganisationen, bildete stets die Behebung der Unfallgefahren. Die diebezüglichen Forderungen und Wünsche der gewerkschaftlichen Bergarbeiterverbände an Unternehmertum und Gesetzgebung sind hinreichend bekannt. In Deutschland wurde eigens zur Behebung und Minderung der Gefahren im Bergbau ein Gruben Sicherheitsamt gebildet. Die Tätigkeit desselben konnte bis jetzt in der Öffentlichkeit noch nicht bewertet werden, weil die Zeit des Bestehens noch zu kurz ist. Jedenfalls kann festgestellt werden, daß alles versucht wird, die bergbaulichen Gefahren zu beheben und zu vermindern.

Nun ist hinreichend bekannt, daß die größten Gefahren für den Bergmann entstehen bei Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosionen. Explosionsursache bildet in überwiegender Zahl die Sprengarbeit. Sehr oft findet man in Berichten über Grubenunglücke mit Explosionen, daß fälschliche Anwendung der Schießvorschriften Schuld sei. Das Verbot, an Schlagwetter- u. Kohlenstaubgefährlichen Betriebspunkten keine Sprengarbeit vorzunehmen, wird oft nicht beachtet. Das Bestreben nach einem Verfahren, die Schießarbeit an gefährlichen Punkten gefahrlos zu gestalten, ist daher immer reger gewesen. Es ist nun gelungen, ein solches Verfahren zu erfinden, welches dem Betriebsführer sicher und dem Tag. Supper patentamtlich geschützt wurde.

Die Versuche, die bereits seit 2 Jahren mit der neuen Erfindung vorgenommen wurden, hatten bisher ein außerordentlich günstiges Ergebnis. Die amtlichen Versuche, die in den Versuchsstrecken des Saarbergbaues und in verschiedenen Gruben des Ruhrgebietes vorgenommen wurden, ergaben meist voller Sicherheit einen reichen Stillschießenfall. In dieser Erfindung scheint endlich das Gegeben zu sein, was der Bergmann dringend nötig hat, nämlich Sicherheit gegen seine Erbfeinde Schlagwetter und Kohlenstaub.

Die allgemeine Einführung der Erfindung wurde bisher gehemmt durch ein anderes Probeverfahren, Bohrlöcher mit Gesteinstaub zu belegen, und ein Bündel Staub an den Anfang des Bohrloches zu hängen, das bei der Explosion auseinandergeht und die ganzen Arbeitsräume in Staub hält. Ob sich dieses Probeverfahren praktisch nachher zur Anwendung bringen läßt, bleibt dahingestellt. Immerhin wird das Schießen mit Wasserdruck von jedem Hochmann, der nicht vom Gesteinstaubschrecken voreingenommen ist, den Vorzug erhalten. Es ist von rein menschlichen Standpunkt aus auch erklärlich, denn vorteilhafter ist es immer, den in Arbeit und Bohrloch vorhandenen Staub mit Wasser zu behandeln, als zu dem vorhandenen Kohlenstaub noch eine Menge Gesteinstaub (5 Kgr. für jeden Schuß) hinzuzubringen. Jedenfalls geben die Bergarbeiter dem Schuß unter Wasser entschieden den Vorzug, schon darum, weil sie wissen, daß Kohlenstaub der Lunge wenig schadet, jedoch der Gesteinstaub enormen gesundheitlichen Schaden bringt.

Die Betriebsstrecke Reumtschen/Soar äußert sich über die Erfindung u. a.:

„Die Vorteile des Verfahrens klar bestehen — neben der in erster Linie erreichten Sicherheit — in der Befreiung der zeitüberbrachten Kollarteil, sowie in den gefühlten Nachschwadern. — In gesundheitlicher Beziehung eine Verbesserung.“

Die Kommission der Grube Lampendrahm bei Eifen-Abte sagt folgendes:

„Sofort nach dem Schuß konnte die Arbeit betreten werden und waren Schwaden überhaupt nicht zu bemerken, was als sehr großer Vorteil von den Anwesenden anerkannt wurde.“

Das Resultat des Versuchschießens ist als äußerst zufriedenstellend zu betrachten und gewährt diese Art des Schießens folgende Vorteile:

1. vollständige Sicherheit bei Schlagwetter;
2. reichhaltiger Stillschießenfall;
3. erhebliche Ersparnis an Sprengstoff;
4. schädliche Schwaden entstehen keine;
5. Sicherheit gegen Kohlenstaub;
6. leichte und sichere Behandlung etwaiger Versager;
7. keine Mehrarbeit u. Belastung für den Bergmann.

Nachstehend soll die neue Erfindung in Wort und Bild den Kameraden vor Augen geführt werden.

A. Für Schüsse in der Kohle unter Mitwirkung der Expansionskraft des Wasserdampfes.

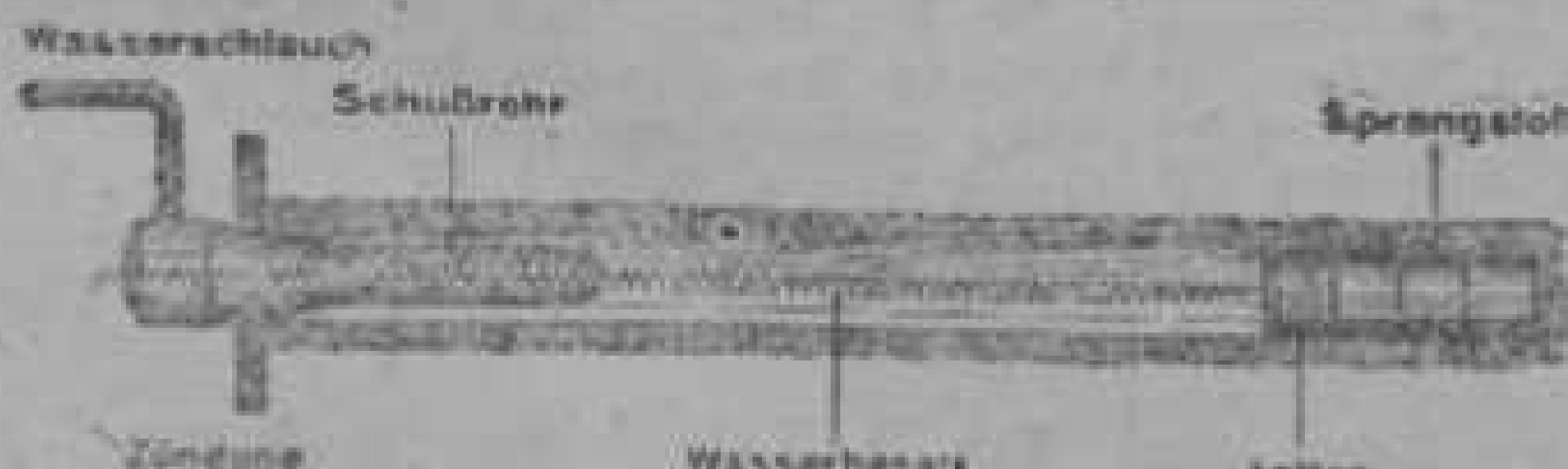


Bild I.

Bild I stellt das Profil eines Bohrloches von 30 mm D. dar, mit eingebrachter, verkapserter Ladung u. Bohrlochverschluß durch das Schußrohr. Die von der Ladung ausgehenden Bündelröhre stehen, durch das

Schuhrohr gezogen, mit der Hauptablenkung in Verbindung. Der an die Wasserleitung angeschlossene Schlauch legt, lose auf den Stutzen des Schuhrohres aufgesteckt, die Ladung unter Wasserdruck und bleibt letzterer so lange bestehen, bis die Rändung erfolgt ist.

Vorteile gegenüber dem gewöhnlichen Schießen:

1. keine Flammbildung und daher keine Bündung etwa vorhandener Schlagwetter bzw. Kohlenstaub;
2. erhöhter Stillschießenfall;
3. keine schädlichen Schwaden mehr;
4. leichte, sehr schnelle und dabei ganz ungefährliche Behandlung und Beseitigung etwaiger Versager.;
5. 20 bis 30 % Sprengstoffersparnis.

Die Sicherheit ist amtlich festgestellt worden.

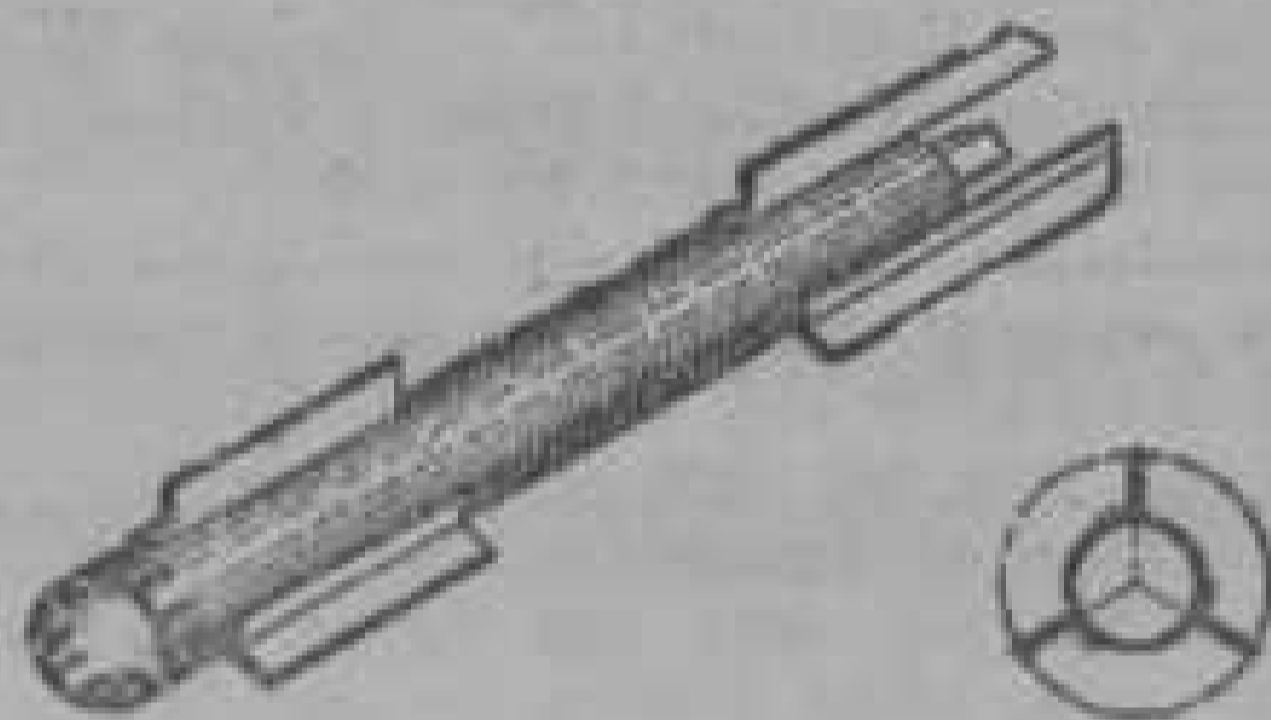
B. Für Schüsse im Nebengestein, Strosse und Firste

Erreichung der vollen Sicherheit gegen Schlagwetter und Kohlenstaub und Erzielung eines guten Wasserbefuges.

Bild II stellt im Profil ein Bohrloch mit 20 bis 40 mm D. dar. Die Ladung wird auf gewöhnliche Art, ohne Verkapplung eingebracht und das Bohrloch mit dem Schuhrohr abgeschlossen. Bündung, Unterwasserlegen wie beim Kohlenstießen. Um das Feuchtwerden von Ladung und Bündelröhre zu verhüten, wird auf die Rändelpatrone ein Leistenpropfen von 4 bis 5 Zentimeter Länge festaufgesteckt.

Vorteile: Neben voreinwählter absoluter Sicherheit, ist gute Wirkung der Schüsse bei durchschn. 100 Gramm Sprengstoffersparnis bei jedem Schuß festgestellt.

C. Konstruktion der Weißblechhülse zur Aufnahme der Ladung beim Kohlenstießen



Sprengstoff-Kapsel Bild III.

Im Bilde III wird die Ladung in die Hülse geschoben, auf die Bündelpatrone ein Leistenpropfen aufgesetzt und die Blechhülse geschlossen. Die so fertige Ladung wird mittels Holzstampfers in das Bohrloch eingebracht. Die Anzüge an der Außenseite der Blechhülse, los, Distanz-Stegge, halten durch ihre Anordnung die Blechhülse mit Ladung stets in der Querschnittsmittlinie des Bohrloches, damit das später eindringende Wasser sich gleichmäßig um die Sprengstoffhülse legt. Der um die Ladung konstruierte Hohlraum, mit Wasser angefüllt, verursacht, ähnlich wie beim bel. Hohlraumstießen, den langsam sich erweiternden Druck der Sprengwirkung.

D. Schnitt durch Bohrloch und Blechhülse mit Ladung

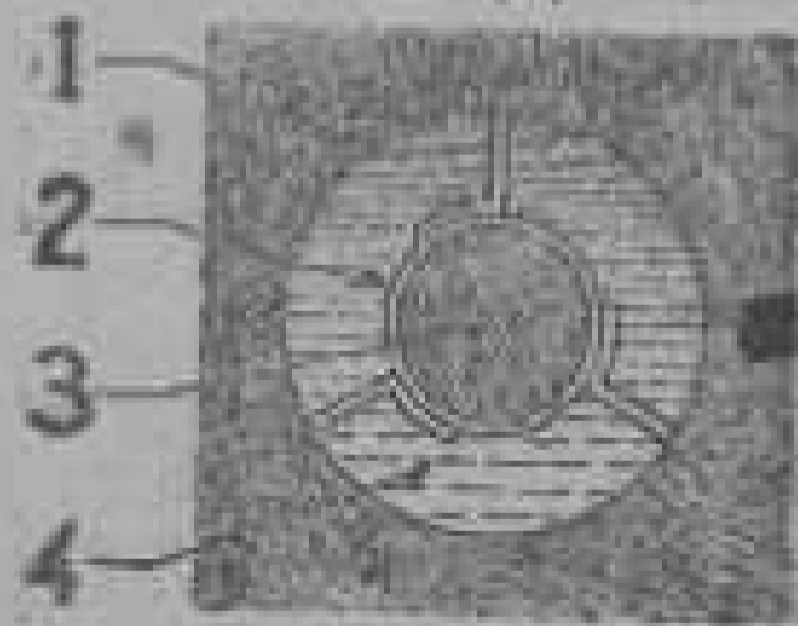


Bild IV.

In diesem Bilde ist deutlich zu erkennen, wie die Distanzstegge sich an den Umfang des Bohrloches anlehnen und die Hülse mit Ladung in der Querschnittsmittlinie halten.

Zu Bilde IV ist dargestellt:

1. der Umfang des Bohrloches,
2. der Umfang der Blechhülse,
3. der Sprengstoff,
4. die Wasserfüllung.

Wir möchten hiermit unsern dringenden Wunsch Ausdruck geben, daß die neue Erfindung bald allgemein im Bergbau Anwendung findet. Die Vorteile und die Sicherheit gegenüber der bisherigen Schießweise sind unverkennbar. Der Bergmann wird die Einführung dankbar begrüßen. Auch dort, wo keine Schlagwettergefahren vorhanden sind, ist die Erfindung unseres Erfinders anzuwenden. Wie mancher Bergmann, der im oberen Teile eines Dreimärgers oder vor Ort arbeitet, hat schon die dauernde Verlastigung durch die Schußschwaden stark empfunden. Funktioniert dann noch die Weiterführung schlecht, hat der Bergmann fast die ganze Schicht die Verlastigung durch die Schwaden zu ertragen. Die Anwendung der neuen Erfindung würde dem abhelfen.

Wir wollen hoffen, daß die Bergbauunternehmer, die Bergabteilung an der Saar nicht ausgeschlossen, bald die Verbesserung zum Wohle der Bergarbeiter und zur größeren Grubensicherheit zur allgemeinen Anwendung bringt.

Gesetz und Recht

Zur Kündigung des Rückversicherungsvertrages

In den Nummern 4 und 7 des „Saar-Bergknappen“ beschäftigten wir uns eingehend mit der beabsichtigten Kündigung des Vertragsverhältnisses des Saarbrücker Knappschaftsvereins zum Knappschaftlichen Rückversicherungsverband und der dabei zutage getretenen Begleiterscheinungen.

Die Vorstandsmitglieder machten rechtzeitig von dem Rechte der Anfechtung der Entscheidung des O. V. A. (Oberbergamts) Gebrauch.

Die der Beschwerde beigegebene Begründung lassen wir nachstehend aus sehr wichtigen Gründen folgen. Die noch zu erwartenden Ereignisse, die das Gegenteil von dem bisher Versprochenen betreffen werden, ergänzen die Begründung in wertvoller Weise.

I.

Der Beschluß des O. V. A. (Oberbergamt) vom 22. 12. 1921, durch den dem Antrag des Arbeitgebers auf Kündigung des Rückversicherungsvertrages stattgegeben wurde, ist aus formellen und rechtlichen Gründen zu beanstanden:

1. Aus formellen Gründen.

Nach § 188 Abs. 2 b. E. (der Satzung) und § 54 Abs. 2.

1. Satz des R. G. (Knappschaftsgesetz) erfolgt die Entscheidung des Oberbergamtes durch Beschluß, d. h. im Beschlußverfahren.

Da das O. V. A. als Beschlussinstanz in analogen Fällen, wie sie die R. V. O. vorsieht, an Stelle der Beschlusskammer des Knappschafts-Oberbergamtes tritt, finden über das Verfahren des Beschlussverfahrens des O. V. A. sinngemäß die gleichen Bestimmungen über Geschäftsgang und Verfahren Anwendung, wie sie für das Beschlussverfahren vor dem O. V. A. in den §§ 40 bis 43 der Verordnung über Geschäftsgang und Verfahren des O. V. A. (Oberbergamt) vom 24. 12. 1921 vorgeschrieben sind.

Diese Beschlussfolgerung ergibt sich ohne weiteres aus der Tatsache, daß die Entscheidungen des Beschlussverfahrens des O. V. A. in der gleichen Weise angefochten werden können, wie diejenigen des Beschlussverfahrens des O. V. A. und daher dieselbe Geschäftsordnung für beide Beschlusskammern maßgebend ist. Würde das nicht der Fall, würden die Knappschaftsmitglieder in gleichartigen Fällen rechtlich schlechter gestellt wie die Versicherungsnehmer, die nur vor dem R. V. O. unterliegen. Läßt man die Bestimmungen über das Verfahren vor dem O. V. A. zur Wahrung des formellen Einstandes hier gelten, so ergibt sich, daß der Beschluss des O. V. A. aus mindestens 3 Personen bestehen muß, von denen der Vorsitzende die Befähigung zum höheren Verwaltungsdiens oder zum Notariat haben muß. (Der Beschluss nach § 78 Abs. 2 R. V. O. muß aus mindestens 4 Personen bestehen.)

Nimmt man somit an, daß für das Verfahren vor dem Spruchauschuß die Bestimmungen über Geschäftsgang und Verfahren vor dem O. V. A. sinngemäß Anwendung finden, so ergeben sich folgende formelle Erwägungen, die, wenn man berücksichtigt, daß die Verordnung über das Verfahren vor dem Oberbergamt nicht in Knappschaftlichen Angelegenheiten vom 30. 11. 1907 (§§ 6 u. 7 ff) Anwendung findet, ohne materielle Prüfung des übrigen Inhalts der Beschwerde zur Aufhebung des Beschlusses des O. V. A. und zur ordnungsgemäßen Erledigung ohne weiteres an die Vorinstanz zurückzuerweisen ist.

Bild II.

1. In dem Beschluß des O. V. A. fehlen Angaben über die Personen, und deren Stand, die an dem Beschluß mitgewirkt haben. Es ist der Grundsatz nicht möglich, nachzuprüfen, ob der Beschluß in einwandfreier Weise besch. war.

